



Lucia Lucia

Texte, die auf Liebe enden ★★★(☆)

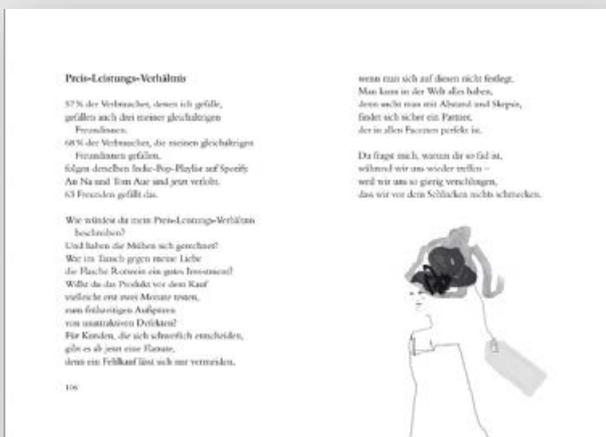
Reality in Poetry

ill. von Serena Viola

Fischer 2019 · 144 Seiten · 10.00 · 978-3-7335-0555-4

2017 wurde die Poetry-Slam-Performance „Mathilda“ der Künstlerin Lucia Lucia zu einem viralen Hit, der allein auf Facebook über 4 Millionen Mal angesehen wurde – jetzt erscheint im Fischer-Verlag der erste Gedichtband der Zwanzigjährigen. **Texte, die auf Liebe enden** enthält neben „Mathilda“ noch etwa 50

andere Gedichte und poetische Prosatexte unterschiedlicher Länge, die sich Themen wie Liebe und Eifersucht widmen, aber auch das oft geradezu brutale Ende von Beziehungen, Suizid und den gesellschaftlichen Druck auf Frauen in der modernen Gesellschaft nicht aussparen.



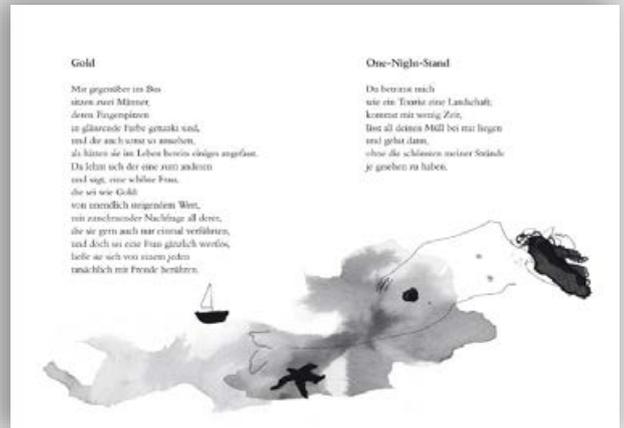
Zweifellos sind Lucia Lucias Texte von Grund auf feministisch, denn sie enthalten eine beißende Kritik an den Erwartungen, die an die jungen Frauen von heute gestellt werden. Besonders „ein ‚Jext‘ über die Modeindustrie“ ist ein interessanter Kommentar zu Modetrends, die nicht nur ins Absurde übergehen, sondern eben auch vor allem Frauen unter erheblichen Druck setzen, sich möglichst sexuell (Unterhosen, die den Po bedecken sind quasi ein Sakrileg!) und möglichst unpraktisch (lieber Fake-Hosentaschen statt echte...) zu kleiden. Auch „Mathilda“ ist ebenso eindrucksvoll – der Text beschreibt das Leiden eines jungen Mädchens, das auf Biegen und Brechen versucht, sich den Normen der Gesellschaft zu beugen und daran letzten Endes zugrunde geht. „Mathilda“ befasst sich im Besonderen mit den Schwierigkeiten von Jugendlichen, die durch überzogene Schönheitsideale verunsichert werden und die sich durch die Erwartungen, man habe als Teenager eben Sex zu wollen, Gefahren sexueller Belästigung und sogar Vergewaltigung aussetzen. Allerdings reiht sich die letzte Szene des Gedichtes, so radikal es auch sonst sein mag, nahtlos in die literarische Tradition der Beschreibungen toter Frauenkörper ein – „Mathildas seidenes Haar, das ruhig und gelassen an der Oberfläche schwebt“ (S. 114) lässt sicher nicht nur Anglisten an Hamlets Ophelia denken.



Auch wenn ich gerade mit den Texten, die sich mit dem Anfang, Ende und der (anscheinend grausigen) Mitte von Beziehungen beschäftigen, persönlich weniger anfangen kann, erkenne ich doch, dass Lucia Lucia mit der deutschen Sprache meisterhaft umzugehen weiß und auch nicht vor schwierigen Themen zurückschreckt.

Manchen der Texte merkt man ihre Herkunft in der gesprochenen Performance noch deutlich an, was durchaus kein Nachteil ist. Zum Teil ist es die Kürze, zum Teil der Rhythmus, der deutlich macht, dass diese neue – alte – Dichtkunst wieder zu einer mündlichen Form geworden ist. In längeren Texten entspricht ein Wechsel von gedichthaften Abschnitten und längeren eher Prosa-ähnlichen Fließtexten – oft ohne Zeichensetzung – dem Wechsel zwischen eher langsam dialogisch gesprochenen und in schnellem Fluss vorgetragenen Passagen in der Aufführung.

Ein Vergleich des Geschriebenen mit einem Youtube-Video von Lucia Lucia selbst zeigt auch, dass die Gedichte dafür geschrieben worden sind, vorgetragen zu werden. Lucias Vortrag besticht durch einen ruhigen, beinahe verlegenen, schüchternen Anfang, der das Wesen ihrer Protagonistin widerspiegelt, und mündet in einen leidenschaftlichen Monolog, dessen Spannung die junge Künstlerin stimmlich gut darzustellen vermag.



Warum also ein Gedichtband, wenn der Vortrag doch so eindrucksvoll ist? Die Frage erinnert mich an ein Gespräch, das ich selbst vor einiger Zeit mit einer Studentin führte, bei dem es darum ging, ob geschriebene Gedichte denn überhaupt dem Medium gerecht werden – meine damalige Antwort ist auch meine heutige: Auch der Gedichtband hat durchaus seine Daseinsberechtigung, selbst bei Poetry-Slams, die ja eigentlich aufs Mündliche ausgelegt sind – denn so werden die Gedichte nicht nur einem breiteren Kreis zugänglich gemacht, sondern das Lesen der Gedichte ermöglicht auch einen zusätzlichen Zugang zu den Texten, durch den man sich tiefer und gründlicher mit Form und Bedeutung beschäftigen kann als beim einmaligen Hören.

Außerdem bietet **Texte, die auf Liebe enden** neben Lucia Lucias poetischen Texten auch die faszinierenden Illustrationen von Serena Viola, die überwiegend abstrahierte Frauenkörper in verschiedenen Posen zeigen – im Band selbst sind der filigrane Strich und die mit Wasser aufgelösten Flächen in Schwarz-Weiß gehalten. Der Einband lässt erahnen, dass zumindest eines von Violas Bildern ursprünglich zweifarbig in rot-schwarz war, und man wünscht sich, mehr von der Künstlerin zu sehen, gerne auch in Farbe.